

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Es ist der Abend des 9. November. Nun feiern sie wieder. Gewiss, das Ende der Berliner Mauer ist Anlass zum Feiern. Aber das Ende der DDR? Ich halte mich noch immer an Stephan Heym, der in seiner Autobiographie «Nachruf» geschrieben hat: «Und wenn in dieser Deutschen Demokratischen Republik nichts weiter getan worden wäre, als den Beweis zu erbringen, dass man in Deutschland einen Staat auch ohne Grosskapitalisten und Grossgrundbesitzer machen kann, es wäre schon eine geschichtliche Tat gewesen.» Oder an Hans Mayer, dessen Buch «Der Turmbau» das prophetische Wort enthält: «Die Deutsche Demokratische Republik war stets eine deutsche Wunde. Sie wird es bleiben und nicht heilen, solange man nicht erkennt, dass hier eine deutsche Möglichkeit zugrunde ging. Vielleicht gar verspielt wurde.» Was (anders) hätte werden können, zeigte der Aufbruch einer ebenso christlich wie sozialistisch geprägten Bürgerrechtsbewegung vor 10 Jahren. Sie tritt uns besonders lebendig vor Augen im Tagebuch, das wir von **Arne Engelis** Reise durch die damalige «Wende» veröffentlichen.

Nicht dass der Realsozialismus abgewirtschaftet hatte, war und ist das Problem, sondern dass der Kapitalismus noch immer wirtschaftet. So sehr, dass selbst linke Parteien sich das Denken in Alternativen abgewöhnen. Die Entfremdung durch den globalen und totalen Markt ist perfekt, wenn sie nicht mehr als solche empfunden, gar reflektiert wird. Sozialdemokratische Parteien, die einmal Parteien des demokratischen Sozialismus hies- sen und einen echten «dritten Weg» der Wirtschaftsdemokratie entwickelten, überbieten sich heute mit Vorschlägen, wie sie das Kapital am besten bei Laune halten könnten. **Reinhild Traitler** setzt sich in ihrer Kolumne mit den neoliberalen Versatzstücken auseinander, die zur Zeit unter dem sozialdemokratischen Etikett eines «dritten Wegs» daherkommen. Ist aber die Linke ohne Alternative, dann profitiert die Rechte. Die eidgenössischen Parlamentswahlen brachten es an den Tag: Nicht die SP, sondern die SVP hat kräftig zugelegt. Was das bedeuten könnte, kommentiert das «**Zeichen der Zeit**».

Es ist ein besonderes Paradox unserer Zeit, dass kirchliche Gremien die Denkarbeit der Linken übernommen haben. Sie können nicht anders, wenn sie der Sozialethik treu bleiben wollen. In der Schweiz enthält die Ökumenische Konsultation der beiden grossen Kirchen Grundwerte, Analysen und Forderungen, die auch dem Grundsatzprogramm einer linken Partei wohl anstehen würden. Die einleitende Dialogpredigt von **Jacqueline Sonogo Mettner** und **Willy Spieler** dokumentiert den Versuch, dieses soziale und sozialpolitische Wort der Kirchenleitungen vorzustellen und zu konkretisieren.

Nach der politischen Verantwortung der Kirche an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend fragt **Wieland Zademach**. Für ihn ist Europa nicht nur Markt, sondern auch Haus, geprägt nicht nur von der Französischen, sondern auch von der Russischen Revolution. Der Autor, der «Milleniumsbeauftragter» der Evangelischen Landeskirche in Bayern ist, nimmt die Forderung nach einem «universalen ethischen Katechismus für das 21. Jahrhundert» (Kyrill von Smolensk) auf. So bekommt die kirchliche Sozialethik, geleitet vom «Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde», eine utopische Dimension, die in dieser moralisch dürftigen, vom Götzen Markt beherrschten Zeit zukunftsweisend ist.

Die Diskussion über ein neues Politikverständnis erfährt in diesem Heft ihre Fortsetzung, diesmal als innerfeministische Auseinandersetzung zwischen **Dorothee Wilhelm** und **Ina Praetorius**. In einem weiteren Diskussionsbeitrag wirft **Thomas Staubli** die Frage nach einem «religiösen Sozialismus» im Islam auf. «Wir bleiben dran.»

Willy Spieler
